

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

26.4.1847 (No. 114)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 26. April.

N. 114.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

U e b e r s i c h t.

Die Gesinnungen des Odenwaldes.

Deutschland. Karlsruhe (die Sanitätsverwaltung). Eppingen (Selbstmord). Vom Neckar (Interessen des Odenwaldes). Mannheim (Diebstahl; die herrschende Noth; Rückblick auf die früheren Jehntspeicher). Vom Mittelrhein (Rauschenplat in Freiheit). Aus dem Kinzigthal (Brandunglück). Stuttgart (der „Präsident“). Ellwangen (Drohbriefe gegen Stadt und Bürgerschaft). Regensburg (Auswanderer). Speyer (die preussische Ausgleichungssteuer). Leipzig (Weggeschäfte). Hamburg (das Bauwesen). Aus Mecklenburg-Schwerin (der Großherzog; Kartoffeln und Getreide; die Seeschiffahrt). Berlin (Petitionen; die Behandlung der Minorität; Urtheilungen im Beamtenstande; diplomatisches; die Theuerung). Königsberg (Unruhen in Ostpreußen).
Schweiz. (Die Eidgenössische Zeitung über die Hegelei in der Baadt).
Belgien. Brüssel (Arbeiteraufstand; das amerikanische Gesetz über Auswanderer günstig beurtheilt). Gent (die flämische Bewegung).
Frankreich. Paris (Gesetzname einiger Eisenbahn-Gesellschaften; Tagesneuigkeiten; Ansicht der Börsemänner über Reichthümer).

Die Gesinnungen des Odenwaldes.

△ Aus dem Odenwalde, 23. April. Zu derselben Zeit, wo man auch bei uns Wählereien anzustellen versuchte, und einige radikale Blätter bereits von wirklich ausgebrochenen Unruhen wissen wollten, hat sich die allgemeine Stimmung unserer Gegend in einer Weise ausgesprochen, die auf das augenscheinlichste darthut, welches die wahren Gesinnungen des Volkes sind.

Unmittelbar an das Herz seines Fürsten wandte sich der wackere Sinn unseres Volkes; an den Stufen des Thrones wollte es den Ausdruck seiner treuen Gefühle niederlegen.

Aus dieser Gesinnung sind die beiden Adressen hervorgegangen, welche ich Ihnen hier zur Veröffentlichung mittheile. Die erste derselben ist von den Bürgermeistern und Gemeinderäthen von Mudau, Dumbach, Ober- und Unterriedenthal, Mörschenhardt, Schlossau und Steinbach, die andere von dem Gemeinderath und Bürgerausschuß der Stadt Buchen unterzeichnet worden.

Durchlauchtigster Großherzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Euer königliche Hoheit Unterthanen im Amtsbezirk und Kirchspiel Mudau sind durchbrungen von der Gnade und den Wohlthaten, die sie jederzeit, besonders in jetziger großen Hungersnoth und Theuerung, von Eurer königlichen Milde empfangen haben, und werden Dieses immer durch die größte Liebe und Treue gegen Allerhöchstdieselbe an den Tag legen.

Demungeachtet hat sich in diesen Tagen ein räudiges Schaaf (das kein Mudauer und kein Odenwälder, sondern ein eingedrungener Fremdling ist, schon längst von all seinen Mitbürgern seiner Schlechtigkeit halber verabscheut und verachtet) erkühnt, wahrscheinlich im Solde radikaler Aufwiegler, die Noth seiner armen Mitbürger benutzend, mittelst aufrührerischer Briefe Unruhe zu stiften.

Jedoch weit entfernt, unter denselben Anklag zu finden, wurde er noch mehr verachtet und verabscheut, indem die Meisten der Obrigkeit selbst von der verbrecherischen That und der schlechten Gesinnung Nachricht gaben, was selbst unser würdiger Herr Oberamtmann in Buchen zeugen muß.

Indem wir Unterzeichnete im Namen unserer Mitbürger Euer königliche Hoheit für die Liebe und das Vertrauen, welches sich für uns Odenwälder immer durch Allerhöchstdero Gnade und Wohlthaten ausgesprochen hat, unsern unterthänigsten Dank zu den Füßen unseres Allergnädigsten Landesvaters legen, versichern wir nochmal und für und für unsere unverbrüchliche Treue, Anhänglichkeit, und vollste Ergebenheit, und zeichnen im Namen unserer unterthänig ergebenssten Gemeinden.

Mudau,
12. April 1847.

(Folgen die Unterschriften.)

Durchlauchtigster Großherzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Es wurde dieser Tage in den uns nahe gelegenen Orten des Odenwaldes eine Schrift verbreitet, die zum Mord auffordert.

Diese bekannt gewordene verbrecherische Aufforderung eines oder einiger Bösewichter bringt uns und unsere Gegend, die von jeher die größte Anhänglichkeit an Euer königliche Hoheit und das badische Haus hatte, in üblen Ruf und Verdacht.

Eine solche Aufforderung findet aber bei der unterthänigsten Treue ergebenen hiesigen Bürgerschaft nicht nur nicht den geringsten Eingang; sie wurde vielmehr mit der größten Indignation und Entrüstung vernommen.

Aufgefordert durch die hiesige Bürgerschaft, erlauben wir uns in tiefster Ehrfurcht und Unterthänigkeit Euer königliche Hoheit die Versicherung zu geben, daß die Bürgerschaft der Stadt Buchen an einem solchen verbrecherischen Treiben nicht im entferntesten Antheil hat, daß dieselbe vielmehr nach wie vor Euer königliche Hoheit, gnädigstem Landesvater und Höchstselben ganzem Haus auf das

treueste ergeben und zu jeder Stunde bereit ist, für Höchstselben und das Vaterland Gut und Blut zu opfern.

Euer königlichen Hoheit gnädigstem Landesvater

Buchen,
14. April 1847.

unterthänigst treu gehorsamster
Gemeinderath und Bürgerausschuß.
(Folgen die Unterschriften.)

Der ganze Ton und Inhalt dieser Adressen legt sprechendes Zeugniß dafür ab, daß sie nicht von außen her eingegeben, sondern rein und unverfälscht aus einer innerlichen, treuen Herzensmeinung geflossen sind.

In dieser zutraulichen Annäherung, in diesen ungekünstelten Worten, in diesem Bedürfnisse, sich auszuspochen, drückt sich ein so inniges, natürlich schönes Verhältnis zwischen Fürst und Volk aus, daß es nicht erst der Hervorhebung bedarf; zum ansprechenden Ganzen vollends rundet sich dieses hübsche Bild ab, wenn man zugleich die ergangenen Antworten Seiner königlichen Hoheit liest, — wohlthuende, väterliche Worte, welche zum Herzen des Volkes sprechen, wie sie aus einem Fürstenherzen gekommen sind.

Karlsruhe, den 19. April 1847.

An die Bürgermeister und Gemeinderäthe von Mudau, Dumbach, Ober- und Unterriedenthal, Mörschenhardt, Schlossau und Steinbach, Bezirksamt Buchen.

Das von Ihnen unterm 12. d. M. an Mich gerichtete Schreiben habe ich mit vielem Vergnügen empfangen. Obgleich ich nicht daran gezeiwelt hatte, daß man vergebens versuchen würde, Ihre Gemeinden in ihrer Treue und Anhänglichkeit, in ihrem Sinn für gesetzliche Ordnung und Ruhe wankend zu machen, so konnte es Mir doch nur angenehm seyn, Dies von Ihnen selbst bestätigt zu sehen. Ich danke Ihnen für die Mir ausgedrückten Gesinnungen, und verbleibe mit aufrichtigem Wohlwollen

Ihr
wohlgeneigter
Leopold.

Karlsruhe, den 19. April 1847.

An den Gemeinderath und Bürgerausschuß der Stadt Buchen.

Es hat Mich sehr gefreut, aus Ihrem Schreiben vom 14. d. M. zu entnehmen, welche Entrüstung durch die ohnlängst in dortiger Gegend verbreitete Aufforderung zu aufrührerischen Handlungen bei der Bürgerschaft Ihrer Stadt erregt worden ist. Daß dies der Fall seyn und jeder derartige Versuch an der längst erprobten Treue und Anhänglichkeit der Einwohner von Buchen scheitern würde, war ich übrigens im voraus überzeugt. Mit Meinem aufrichtigen Dank für die Mir auch bei diesem Anlaß an den Tag gelegten Gesinnungen verbinde ich die erneuerte Versicherung Meines Ihrer Stadt widmenden Wohlwollens, so wie der vollkommenen Werthschätzung, womit ich verbleibe

Ihr
wohlgeneigter
Leopold.

Deutschland.

* Karlsruhe, 24. April. Der Artikel, welcher in Nr. 112 dieser Zeitung die Organisation der Medizinalverwaltung unseres Landes bespricht, wird wohl nur wenige Sympathien unter dem ärztlichen Publikum finden.

Es kann nicht im Interesse der Aerzte, es kann nicht im Interesse der Sache liegen, daß unser Land für das so wichtige und umfassende Medizinalwesen einer besondern Zentralstelle entbehre. Das Bedürfnis einer solchen Behörde ist auch so allgemein anerkannt, daß viel kleinere Staaten als Baden eine solche besitzen, und es überflüssig wäre, hierüber auch nur ein Wort zu verlieren.

Eben so unzuwackmäßig erscheint uns der Vorschlag, die medizinische Staatsprüfung in eine theoretische und praktische zu theilen, und die erstere an die Universität zu überweisen. Schon das Vorhandenseyn von zwei medizinischen Fakultäten in unserem Lande läßt die Uebertragung der Prüfungen an dieselben als unthunlich erscheinen; anderer Gründe, die wir hier übergeben müssen, gar nicht zu gedenken. Ein Theil der im theoretischen Examen vorkommenden Gegenstände, nämlich die Botanik und Zoologie, war von jeher einem Manne vom Fach, dem Dozenten dieser Wissenschaften an der polytechnischen Schule, übertragen, und es ist bei der großen Wichtigkeit, welche die Naturwissenschaften, vor allen die Physik und Chemie, für die Medizin haben, dringend zu wünschen, daß auch die Prüfungen in denselben Männern übertragen werden, welche das Studium jener Wissenschaften zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben.

Wenn der Verf. des fraglichen Artikels die Prüfungen in den theoretischen Theilen der Medizin, z. B. der Arzneimittellehre, pathologischen Anatomie, Physiologie, allgemeinen Pathologie u. den Aerzten nicht anvertrauen will, so ignorirt

er — hoffentlich nicht absichtlich, — daß in unserem Vaterlande manche Aerzte sich mit diesen Wissenschaften nicht bloß in der Weise, wie es jeder gebildete Mediziner thun soll, sondern durch eigene Forschungen und in der Wissenschaft zur genügenden Anerkennung gekommene literarische Leistungen bekannt gemacht haben.

Zwei bedeutende Krankenhäuser geben in Karlsruhe Gelegenheit genug, um praktische Prüfungen in jeder beliebigen Ausdehnung vornehmen zu können, und Schreiber Dieses schließt sich von Herzen dem wohl von jedem Arzte unseres Landes getheilten Wunsche an, daß dem praktischen Examen eine möglichst große Ausdehnung gegeben werde möge.

† Eppingen, 22. April. Es ist schon in öffentlichen Blättern bemerkt worden, daß man noch in keiner Zeit so viel von Selbstmorden gehört habe, wie in der gegenwärtigen; auch hier ist ein solcher vorgekommen. Heute Morgen wurde der Stadtschreiber B. in seinem Wohnzimmer an der Thüre erhängt gefunden.

— Vom Neckar, im April. Der Mangel der ersten Lebensbedürfnisse hat auch in hiesiger Gegend, dem südwestlichen Theile des Odenwaldes, die allgemeine Noth auf einen entsetzlichen Grad gesteigert, und noch haben wir kaum den Winter hinter uns. Bisher halfen die eigenen Erzeugnisse unter knapp abgemessener Eintheilung das Leben fristen; nun aber, nachdem die Vorräthe aufgezehrt sind, und noch viele Monate bis zur neuen Aerte vor uns liegen, muß die Sorge immer größer werden. Diese Sorge für die Ernährung der Seinigen, ohnehin die schwerste für den Familienvater, bedarf gewiß der werththätigsten Unterstützung, um nicht in Entmuthigung, ja in Verzweiflung umzuschlagen.

Es ist dankbar anzuerkennen, daß von Seiten der Gemeinden, so wie von den bemittelten Klassen, keine Opfer gescheut werden, um dem Nothstande so viel thunlich zu steuern; Suppenanstalten, Brodaustheilungen, Gemeinde- und Privatbeschäftigungen, suchen dieses Ziel zu erstreben; aber die allzulange Dauer erschöpft diese Quellen und macht sie unzureichend.

Eine nachhaltigere Unterstützung kann nur vom Staate selbst ausgehen. Eine solche findet sich in Ausführung der längst als nothwendig erkannten Straßenbauten. Für den tieferen Odenwald sind namhafte Summen hiesig bereits im Budget vorgesehen. Wenn dabei unsere Gegend, mit der vielbesprochenen Neckarthal-Strasse von der heftigen Gränze über Eberbach, Lindach, Zwingenberg, Gerach, Bienu, und Diebesheim nach Mosbach, unberücksichtigt geblieben ist, so ist Dies zwar zu beklagen, allein daraus gewiß nicht zu folgern, daß die Herstellung dieser von der Natur selbst angewiesenen, höchst nothwendigen Verbindung, für welche die Regierung schon längst Pläne und Ueberschläge fertigen ließ, unterbleiben solle.

Von den betreffenden Gemeinden sind deshalb neuerdings dringlich wiederholte Bitten eingereicht worden, und man hofft jetzt mit verdoppelter Zuversicht, daß in der jetzigen Zeit der Noth unverweilt mit einer Arbeit begonnen werde, welche einer Gegend zu gut kommen soll, die fast ganz entblößt von Ackerbau, hauptsächlich im Verfehr und Gewerbe ihre Subsistenz zu suchen angewiesen ist, — die sich in dieser Hinsicht noch nie einer Unterstützung zu erfreuen hatte, und die vermöge ihrer entfernten Lage an den großartigen Eisenbahn-Bauten leider nur in passiver Beziehung Theil zu nehmen hat.

× Mannheim, 24. April. Heute Nacht wurde im Bureau des katholischen Bürgerhospitals eingebrochen, und die Summe von zwei- bis dreihundert Gulden gestohlen. Zum Glück hatte der Geschäftsführer noch gestern Abend eine größere Summe abgeliefert, sonst wäre der Schaden bedeutender. Die Diebe waren über eine Gartenmauer gestiegen, hatten drei Thüren und mehrere Schloffer aufgebrochen, und Alles in dem Bureau, wie in der Druckerei, durchwühlt. Einem Drucker wurde seine Uhr, die er über Nacht hängen zu lassen pflegte, mitgenommen, nebst kleinern Geldsummen, welche die Seger in ihren Laden hatten.

Dies ist einer von den vielen Diebstählen, durch welche unsere Stadt fast täglich heimgejagt wird. Die Noth wächst mit jedem Tag, trotzdem daß beträchtliche Beträdeladungen hier ankommen; aber freilich gehen sie meistens gleich wieder weiter.

Man klagt über wucherische Spekulationen; indes verwahren sich die betreffenden Handelshäuser hoch und theuer, daß Dem nicht also, sondern bloß die ungeheure Nachfrage schuld an dem hohen Preise der Mehlfürche sey, und allgemein hört man, selbst aus dem Munde der Fruchthändler, die Aeußerung, daß die Aufhebung der Jehntspeicher sich als ein beklagenswerther Mißgriff herausstelle; denn nimmermehr werde es ermöglicht werden, auf dem bloßen Handelswege einen so gewichtigen Einfluß auf die Fruchtmärkte und deren Preise auszuüben, wie früher mit den Jehntvorräthen, und das Erste, was man im nächsten Herbst zu thun habe, sey die Wiederanlegung von Gemeinde- und Staatsspeichern.

△ Vom Mittelrhein, 25. April. Dem Vernehmen nach ist Dr. Rauschenplat, in Gemäßheit ergangenen Erkennt-

nisses des Hofgerichts zu Rastadt, als unbelastet in Freiheit gesetzt worden.

△ **Aus dem Kinzigthale, 22. April.** Vergangene Nacht ist in der Gegend von Wolfach ein Bauernhof in Feuer aufgegangen. Das Haus war mit Stroh gedeckt; Mobilien u. waren nicht verpackt; drei Schweine, die man nicht mehr zu retten vermochte, sind ein Raub der Flammen geworden. Man hegt Verdacht einer Brandstiftung.

Stuttgart, 23. April. (St. Beob.) Gestern Abend wurde im hiesigen Theater die längst erwartete Oper „der Präsident“ von Küken gegeben. Dieselbe wurde von dem Publikum mit einem seltenen Beifallssturm aufgenommen. Der Komponist wurde dreimal gerufen. Auch herrscht in der That in dieser Oper eine so nettsche Heiterkeit, eine so ungewohnte Frische und Gesundheit, daß sich die gewaltige Anregung des Publikums durch dieses Tonwerk von selbst erklärt.

Stuttgart, 23. April. Was uns in diesem Augenblick beschäftigt, ist ein Ereigniß, welches gestern Abend großen Lärm gemacht hat: eine neue Oper nämlich. Nun, ein musikalisches Bühnenstück, das sich ohne italienischen Paß und ohne französische Ursprungsbescheinigung auf einem deutschen Theater zu zeigen wagt, ist immerhin schon eine Art Ereigniß. Um dem guten alten Herkommen aber nicht ganz ungetreu zu werden, ist wenigstens die Fabel unserer neuen Oper so weit als möglich hergeholt; gar nicht zu reden davon, daß man sie, wie sich von selbst versteht, mit einem fremden Namen getauft hat. Der Präsident! Das Wort schmeichelt dem Ohre; es verspricht Erfolg. Der Held des Stückes ein Schotte, die Szene Frankreich, der Hintergrund derselben:

„Der Stolz der Menschheit,
Die Erde der Natur;
Ja Paris, ja Paris,
Dieser Erde Paradies.“

Was kann man mehr verlangen! Es gibt freilich Leute, welche den albernen Anspruch an unsere Bühne machen, daß sie sich endlich dem deutschen Leben zuwenden; doch eine so funkt- und erfahrungswidrige Forderung verdient ohne alle Antwort abgewiesen zu werden. Es ist ein ausgemachter Satz, daß die deutsche Geschichte nur zwei dramatische Stoffe enthält, Götz von Berlichingen und Wallenstein, und da diese beiden Stoffe unglücklicher Weise bereits bearbeitet gefunden haben, so muß sich der arme Tragiker nothgedrungen an das Ausland wenden, nach England oder Italien, nach Spanien oder Polen, nach Assyrien oder Babylonien; denn die Geschichte aller dieser Länder, aller, ist voll der schönsten dramatischen Stoffe, die noch unbenutzt sind, während Deutschland, wie gesagt, nur den Götz von Berlichingen und den Wallenstein hat.

Nun könnte man freilich meinen, zu einem Opernwerke, besonders zu dem Texte einer komischen Oper, ließe sich der Stoff doch allenfalls in Deutschland selbst finden. Patriotische Schwärmerei, ohne Halt und Boden! Man frage nur unsere Komponisten, die doch in dieser Sache die erste Stimme und das beste Urtheil haben: eine Oper darf in Rom und Griechenland, in Spanien, Italien, Frankreich, ja selbst in England spielen, aber beileibe nicht in Deutschland. Der „Jaar und der Zimmermann“ und „Wilhelm Tell“ sind nur durch den westphälischen Frieden möglich geworden, der Holland und die Schweiz als außerdeutsche Länder anerkennt.

In den neuesten Tagen hat man zwar von einem „Feldlager in Schlesien“ reden hören, durch welches der berühmteste unserer Komponisten der undramatischen Natur des deutschen Lebens Trotz geboten; allein ein solcher Versuch ist eine offenbare Verirrung, und wir dürfen mit Sicherheit erwarten, daß Meyerbeer bald genug auf den rechten Weg zurückkommen wird, auf dem er seine bisherige glänzende Laufbahn gemacht.

Ellwangen, 21. April. (Stuttg. Beob.) In unserer guten Stadt ist es gegenwärtig nicht recht geheimer. Am 17. d. M. wurde an unserer Stiftskirche ein Pasquill gefunden, das die ganze Stadt in einen Aechenhausen zu verwandeln drohte, wenn nicht binnen 8 Tagen Frucht ausgehtheilt werde, und heute erfolgte der bekannte Raubmord.

Regensburg, 20. April. (Reg. Z.) Seit einiger Zeit begegnet man in den Straßen unserer Stadt nicht selten auswanderndem Landvolke, welches aus den Gerichtsbezirken dieses Landes der Donau, aus den gesegnetsten und fruchtbarsten Gegenden Altbayerns kommt, wo die Emigration früher eine nie gesehene Erscheinung war. Die Leute sind meist gut gekleidet, und scheinen hinlänglich mit Geldmitteln versehen zu sein.

Speyer, 22. April. (Sp. Z.) Aus dem Hauptfinanzetat für das Königreich Preußen ersieht man, daß die sogenannte Ausgleichungsabgabe, welche von vereinsländischem, besonders pälzischem und badiischem Wein und Labac erhoben wird, 203,140 Thlr. erträgt, während die inländische (preussische) Moststeuer nur zu 90,853, die inländische Labacsteuer nur zu 144,165 Thlr. angelegt ist. Nun läßt sich aber nicht bezweifeln, daß Preußen selbst wohl zwanzigmal mehr Wein erzeugt, als aus den andern vereinsländern einführt. Wie kann da, im Hinblick auf die obigen Ziffern, preussischer Seits noch in Abrede gestellt werden, daß die Weinproduzenten in Süddeutschland augenscheinlich, und zwar in sehr großer Ausdehnung, benachtheiligt sind?

Leipzig, 18. April. (Schw. M.) Die Messgeschäfte der vergangenen Woche waren keineswegs gut. Die deutsche Kundenschaft kann bei der herrschenden Noth nur wenig kaufen, und leider ist der Verkehr mit den Einfäusern aus Vuharest in Folge des dortigen schrecklichen Brandes sehr in Frage gestellt. Was insbesondere die nun ziemlich benutzte Ledermesse betrifft, so war der Vorrath an Leder sehr groß, der Umsatz aber nur gering, und die Preise niedrig.

Von Tuch sind die guten Qualitäten gesucht, auch die Preise dafür sind zufriedenstellend.

Eine erfreuliche Erscheinung ist es, daß sich diesmal eine größere Anzahl Amerikaner eingefunden hat, welche namentlich viel Tuch aufkaufen. Allem Anschein nach werden die Wollpreise auf den diesjährigen Frühjahrs-Wollmärkten eine Preissteigerung erfahren.

Hamburg, im April. (Befetzzeitung.) Das Bauwesen wird in diesem Jahre einen großen Stillstand erfahren. Mit Ausnahme einer Brücke und eines Wachthauses unterbleiben öffentliche Bauten ganz, und zwar aus dem einfachen Grund erschöpfter Kassen. Für die Nikolaiskirche ist auf das laufende Jahr wohl hinreichend gesorgt, und Niemand denkt im Augenblick daran, wie es im kommenden werden wird. Wie schön die Kirche auch in ihrer Vollendung sich ausnehmen soll, doch ist sie den Dömen, woran frommer Eifer und Kunstinteresse zugleich bauen haben, nicht an die Seite zu stellen. Die freiwilligen Gaben werden sich wohl also nur auf Hamburg beschränken, und wenn auch die Schilling-sammlung unvermindert fort dauern sollte: welcher Zeitraum ist möglich, um auf diesem Wege eine Million zu sammeln! Denn man täusche sich nur nicht darüber, daß der Kostenanschlag für die Kirche nicht gering ist, wenn der Tempel seine ganze Größe und Pracht erhalten soll. Auch für die Petrikirche sieht es schmal aus; zwar ist das Schiff ziemlich unter Dach gebracht, aber es fehlt die innere Einrichtung und die sehr kostspielige Herstellung der Thürmppyramide. Man wird daher genöthigt seyn, letztere auf bessere Zeiten zu verschieben. Die Wasserfontäne, obgleich genehmigt, kann doch nicht, wie versprochen war, mit diesem Jahre fertig werden. Einmal hat die schwebende Verhandlung selbst den Fortgang des Baues sistirt, und dann ist noch nicht entschieden, wie die erforderlichen 600,000 Mark aufzubringen. Man spricht davon, daß einige unserer reichsten Mitbürger die Summe gegen 4% Verzinsung darleihen wollen. Von dem Baue des Rathhauses, der Kasernen, eines Gefängnisses, und anderer mehr oder minder dringenden Anstalten ist keine Rede; selbst eine beabsichtigte Abtragung des Dammtor-Walls soll unterbleiben. Auch von Privatbauten sind, wie wir hören, nur wenige angezeigt. Es wird lange dauern, bis alle Brandsteuern verschunden seyn werden. Zumal der Platz bei der Börse dürfte noch geraume Zeit wüste liegen bleiben. Der Berliner Bahnhof naht seiner Vollendung; aus dem Bergdorfer hervorgegangen, ist derselbe für die Augen ein sehr unshönes Klavier geworden, und es ist abzuwarten, ob seine architektonische Mißgestalt durch praktischen Nutzen sich erzeigen werde.

△ **Aus Wecklenburg-Schwerin, 15. April.** In Folge der auch hier herrschenden Theuerung und dadurch erzeugten Noth der unteren Stände hat unser junger Großherzog sich aus freien Stücken entschlossen, eine für diesen Sommer projektierte größere Reise nach Spanien, Frankreich, und England vorläufig ganz aufzugeben. Er findet es nicht passend, daß ein Landesherr „zur Zeit solcher Kalamität sein Volk verlasse, was gerade dann vorzugsweise auf seine Wohlthätigkeit für die Fürsorge mit angewiesen sey.“ Dies sind die Motive, die ihn zu solchem Entschlusse gebracht haben, und mit Recht allgemeine Anerkennung unter allen Klassen der Bevölkerung finden. Vielleicht wird der Großherzog nach beendigter Aerte noch einen kurzen Besuch bei den nahe verwandten Höfen von Frankreich und England abstaten, der aber dann nur einige Wochen dauern würde.

Bis jetzt sind die Ausichten zur Aerte allgemein günstig, nur die Rappsaat (der Reys) hat durch die starken Märzfröste gelitten. Unser Hauptmangel sind die fast gänzlich fehlenden Kartoffeln, deren Preis eine zehnfache Höhe gegen sonst erreicht hat. Die Regierung läßt überall, wo sie nur zu bekommen sind, gute Saatartoffeln aufkaufen, um solche an die ärmeren Landleute unentgeltlich abzugeben.

Weizen führen wir zu sehr hohen Preisen ziemlich viel nach England aus; Roggen werden wir aber wohl aus Rußland noch einführen müssen, da es zu mangeln beginnt. In Folge der neuesten Nachrichten aus England sind übrigens die Weizenpreise in unseren Häfen nicht nur bedeutend gefallen, sondern man glaubt auch, daß Dies noch weiter geschehen wird.

Die Schiffsfrachten stehen allgemein so hoch, wie seit Jahren nicht, so daß unsere Rheeder ein sehr glänzendes Geschäft machen und auf unsern Werften sehr viel Thätigkeit herrscht. Die Zahl unserer Seeschiffe beläuft sich gegenwärtig auf nahe an 350.

Berlin, 19. April. (Köln. Z.) Gestern, als am Sonntage, und vorgestern ruhten die Geschäfte des Vereinigten Landtages, und heute treten die einzelnen Abtheilungen zu Vorberathungen über die vorgelegten Propositionen zusammen. Bis jetzt sind noch wenige Petitionen dem Landtagsmarschall, wie es die Geschäftsordnung vorschreibt, überreicht worden; der Termin, bis wohin dieses frei steht, läuft mit Ende dieser Woche ab. Darf man nach der Zahl der Petitionen, welche einzelne Abgeordnete zu überreichen haben, auf die Gesamtsumme schließen, so wird dieselbe leicht ein Tausend erreichen, wenn nicht darüber hinausgehen. Die Allg. Preuss. Ztg. hat heute angefangen, die Adressedebatten zu veröffentlichen; diese Veröffentlichung geschieht zum Theil nach stenographirten Protokollen, hin und wieder aber nach den von den Rednern selbst nachher niedergeschriebenen Vorträgen, weil sie sich in dem stenographirten Protokolle nicht wiederzuerkennen vermochten.

Bei der Abstimung über den vermittelnden Adressentwurf, der aus Steuern des ursprünglichen verfaßten und des vom Grafen Arnim gestellten Amendements zusammengelegt ist, haben sich unter der Minorität der 107 Stimmen die meisten Deputirten rheinischer Städte und Landgemeinden, so wie eine größere Zahl westphälischer Abgeordneter befunden, aber in gleicher Weise auch Abgeordnete der Ritterschaft aus Sachsen und Brandenburg, so daß sich in dieser Minorität die Extreme des Landtages berührt haben.

○ **Berlin, 21. April.** Dem Beobachter in den Beamtenkreisen kann es nicht entgehen, daß jetzt, im Vergleich zu

den frühern Ansichten, bereits eine bedeutende Umwandlung in Betreff der Beurtheilung des ständischen Wesens stattgefunden hat. Die Ansicht gewinnt immer mehr Geltung, daß ein Zusammenwirken der Staatsverwaltung mit dem Kerne der Nation, der in der Ueberzahl der gemäßig freisinnigen Landtags-Mitglieder seine Vertretung zu finden scheint, den Aufschwung Preußens sowohl als die Sicherheit des Staates und der bürgerlichen Ordnung gewährleistet. Man hört es offen von Staatsbeamten aussprechen, daß durch dieses Zusammenwirken der preussische Staat sich zu einem vollkommenern Staate gestalte, indem die Einheit desselben, durch Beseitigung der bisherigen Gegensätze zwischen Regierung und Nation in Folge der vermittelnden Wirksamkeit der Stände, vervollständigt werde. Der unter Mitwirkung der Nation durch die Vertreter derselben ersiehende Bau der staatlichen Einrichtungen und bürgerlichen Ordnung würde dann von Seite der Nation einen noch mächtigeren Schutz finden, als die öffentliche Gewalt im Staate ihm gewähren kann. Die Nation würde freudig das vertheidigen und aufrecht erhalten, was sie selbst mitgeschaffen hat. Allen umwälzenden Bestrebungen wäre auf diese Weise der mächtigste Damm entgegengestellt. Die Anarchie würde an diesem Damm sich das Haupt zerschellen.

Um so mehr tritt aber auch die Nothwendigkeit hervor, daß die Staatsverwaltung gerechten Wünschen der Nation hinsichtlich der Kräftigung und gedeihlichen Entwicklung des ständischen Wesens bereitwillig entgegenkomme, und nicht mißkenne, daß in einem engen Bündniß mit dem Kerne der Nation ihre Macht, ihre Kraft beruhe. Die Nichterfüllung der Hoffnungen dieses Kernes der Nation, die sich durch die besonnene Mehrzahl der Vertreter der Letztern offenbaren, würde nach dem Urtheil aller aufrichtigen Vaterlandsfreunde nicht als heilbringend für Preußen bezeichnet werden können. Der volle Einklang mit der Nation würde nicht erzielt werden!

In mehreren Blättern ist berichtet worden, daß der bisherige französische Gesandte am hiesigen Hofe abberufen werden dürfte. Bei dem Feste, welches der Fürst Radziwill vor einigen Tagen veranstaltet hatte, wurde der anwesende französische Gesandte befragt, ob diese Nachricht begründet sey. Derselbe war überrascht darüber und — lächelte über die Versezung, welche die Presse mit ihm vornehme.

Von unserm Gesandten in Lissabon, Grafen Maczynski, welcher gegenwärtig als Mitglied der Herrenkurie dem Vereinigten Landtage hier beiwohnt, wird nächstens ein zweites Werk über die Kunst in Portugal erscheinen.

Die gedrückte Stimmung ist durch die königliche Verordnung in Betreff der einseitigen Aufhebung der Wahlsteuer und der Klassensteuer für die unterste Steuerstufe (Kopfststeuer) etwas gehoben worden. Es findet diese Maßnahme der Regierung freudige Anerkennung, wie man denn überhaupt der regen Fürsorge der Regierung bei dem gegenwärtigen Nothstand volle Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Königsberg, 19. April. (Voss. Z.) In dem Städtchen Osterode, 15 Meilen von hier, in der Gegend von Masuren belegen, ist es zu sehr ernstlichen tumultuarischen Auftritten gekommen, die erst durch das Einschreiten von Militär und Gendarmen beseitigt werden können.

Die Tumultuanten drangen auf das Militär ein, fielen den Pferden in die Zügel, suchten die Soldaten von den Pferden zu reißen, und es kam zu einem nicht kleinen Scharamägel. Der Kommandeur der Militärabtheilung ließ jedoch von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen, sondern bloß mit flacher Klinge einhauen, und es gelang auch, hierdurch den Tumult zu bewältigen.

Mehrere Räubersführer wurden festgenommen und abgeführt, und das übrige Volk auseinandergejagt. Die Ruhe war nach zwei Stunden völlig hergestellt. Erbitterte Verwundungen sind nicht vorgekommen, da fast keiner einen scharfen Hieb bekommen hat. Die Arretirungen sind so zahlreich gewesen, daß die Osteroder Gefängnisse nicht ausreichen werden.

Schweiz.

(Eidgenössische Zeitung.) Wenn man auf die Korrespondenzen des Verfassungs Freundes aus dem Waadtland hört, so herrscht daselbst „die intelligenter, die feiner fühlende Majorität der Nation“, und sucht die liberal-konservative Partei „alles Große in Thaten, alles Hohe und Männliche in Worten, alles Erhabene“, wodurch sich das jezige radikale Regiment auszeichnet, „in den Roth herabzuziehen.“ So verichert uns der Verfassungs Freund, derselbe, der jüngst den „Despotismus“ als wahre Aufgabe der herrschenden radikalen Partei bezeichnet und verperrlicht hat. Es gibt wunderliche Klänge in der Welt, und einem Verehrer der Hegel'schen Philosophie darf man es schon zu gute halten, wenn er in dem Despotismus die Krone der Freiheit sieht, und der rohen Gemeute das feinste Gefühl zuschreibt. Denn die Schüler dieser Philosophie leben von Phrasen, und opfern vor dem Altar einer verdrehten Phrasologie mit dem neu erfindenen Fanatismus der Buddhisiren alles reale und edle Geistes- und Gemüthsleben. Aus demselben Verfassungs Freund erfahren wir auch, daß die Hegel'sche Philosophie nun im Waadtlande thronet, sie, die nach dem Ausdruck dieses Korrespondenten, „in Wahrheit die Religion selbst ist.“ Also dieses dürre System, dessen Begriffe klappern und rauschen, wie Tobengerieppe und trockenes Stroh, in die der Wind weht, wäre „die Religion“, und Hegel größer, als Christus! Dieser hat die Menschen Gott als den Schöpfer des Weltalls und als den Vater der Menschen, der sich in dem Sohne der Menschheit geoffenbaret hat, verehren und lieben, diesem lebendigen Gott vertrauen gelehrt im Leben und Tod. Und Hegel nennt Gott „die an und für sich seyende Allgemeinheit“, und hat damit Gott erst „bestimmt und zum Selbstbewußtseyn gebracht“. Glückseliges Waadtland, das nun in „der an sich seyenden Allgemeinheit“ den Typus und die Idee seiner Demokratie zu verehren — nicht doch, das Wort paßt nicht zu dem

dialektischen Begriffsgeklapper — zu denken befähigt worden ist. Im Fieber redet der Mensch irre, und wenn ein Volk von dem Revolutionsfieber ergriffen ist, so redet auch das Volk irre. Armes Waadtland!

Belgien.

Brüssel, 23. April. Unter den Arbeitern am Kanal von Deynze nach Schipdonk ist ein Aufstand ausgebrochen, welcher die Herbeiziehung von Truppen aus Gent nothwendig gemacht hat.

Das neue Gesetz, welches der amerikanische Kongress zum Schutz europäischer Auswanderer angenommen und der Präsident genehmigt hat, macht, da es mit dem 31. Mai in Kraft tritt, schon jetzt seine günstigen Wirkungen auch in Antwerpen fühlbar. Denn da nach diesem Gesetz jeder Kapitän, der 20 Passagiere mehr an Bord hat, als in Rücksicht auf die Größe des Schiffes die vom Kongress aufgestellten Bestimmungen erlauben, eine hohe Geldstrafe und Wegnahme des Fahrzeuges zu gewärtigen hat, so dringen die jetzt in Antwerpen zur Abfahrt bereiten Kapitäne darauf, daß jenem Gesetz genügt werde. Die Auswanderer werden also nicht mehr gleich eingepöckelten Häringen über den Ocean geschifft.

Gent, 10. April. (Allg. Z.) Wir haben von neuem einen edlen Streiter für die flämische Sache verloren: — Ledegand. Kam dieser Verlust auch nicht gleich einem Schlag vom heitern Himmel, wie bei Willems — denn lange schon siechte Ledegand hoffnungslos, — so fühlen wir ihn doch tief und schmerzlich.

Dennoch büßt im Allgemeinen unsere Sache nicht ein, vielmehr gewinnt sie täglich an Einfluß und Macht. Sie breitet sich nicht bloß äußerlich, sondern auch nach innen aus; sie dringt in die Gemüther und gewinnt an Innlichkeit. Und wo ein wackerer Kämpfer fällt, da treten drei neue an seine Stelle.

In Gent namentlich wächst jetzt ein ganzer Bund von jungen Dichtern und Novellisten heran. Die thätige, ihres Ziels bewußte Liebe zur Muttersprache durchdringt mehr und mehr auch die Kreise der eingebornen Gentet, während diese früher, wie ja gewöhnlich die Großstädter am meisten der Mode huldigen, ziemlich lau und gleichgültig gegen die flämische Bewegung blieben. Selbst das schöne Geschlecht faßt sich allmählig ein Herz, der französischen Mode und Sprache zu trogen, und sich offen der flämischen Sache anzuschließen, und wir wissen den Werth dieser Bundesgenossen wohl zu schätzen.

Hauptsächlich verdanken wir Solches aber dem heilsamen Einfluß des flämisch-deutschen Sängerbundes, der Wirkung des deutschen Liedes. Am 23. Febr. d. J. gab die Gesellschaft „Verbroedering“ in Brüssel ein musikalisches und literarisches Fest, und da war es, wo man zum ersten Mal bei feierlicher Gelegenheit auch Frauen flämische Lieder singen hörte.

Vierzehn Tage später gab der „Düwzeig“ in Ant-

werpen ein ähnliches Fest zur Unterstützung der Nothleidenden in Flandern. Nun, da haben die Jungfrauen aus den ersten Familien der Stadt, die Töchter des Gouverneurs der Provinz voran, sich ihrer Muttersprache nicht geschämt, und wie mit einem Schlag haben sie das Vorurtheil, welches die Mode so lange gegen dieselbe unterhielt, dort vernichtet.

Gent's schöne Welt wird Antwerpen darin sicher folgen, und das flämisch-deutsche Sangfest, das wir heuer im Monat Juli hier feiern, wo dann im nämlichen Monat auch die nationale Kunstausstellung stattfindet, wird die deutsche Muttersprache wieder in allen Kreisen auf den Thron erheben und ihren Sieg auch in den Frauenherzen besiegeln.

Frankreich.

Paris, 22. April. Unter den Aktienbesitzern der neuen Eisenbahn-Gesellschaften, d. i. derjenigen, welche noch viele Einzahlungen zu fordern und kaum erst die Bauarbeiten begonnen haben, herrscht große Bestürzung. Man verliert allgemein, ihre Hoffnung, von der Regierung und den Kammern schnelle Abhilfe in ihrer Bedrängnis zu erhalten, werde getäuscht werden; die Regierung habe in Rücksicht auf die ungünstige Stimmung der Kammer für diese Gesellschaften beschloffen, auf diesem Landtage keine Anträge zu dem bezeichneten Zwecke zu stellen. Ist Dies gegründet, so dürften die meisten der betreffenden Gesellschaften, deren etwa vierzehn sind, wohl ihre Geschäfte einstellen, und was das Schlimmste an der Sache ist, eine Masse von Arbeitern würde dadurch brodblos. Dieser Umstand dürfte wohl noch Bedenken bei der Regierung erregen, und vielleicht von Durchführung der ihr beigemessenen Absicht abhalten.

Der König hat heute im Tuilerienhofe Musterung über 4 Infanterieregimenter, 1 Lanzenreiter- und 1 Husarenregiment, 2 Batterien Artillerie, und die Municipalgarde zu Pferde abgehalten.

Oberlieutenant Courby de Cognard, der so lange Abdekkers Gefangener war, ist in Paris angekommen. Der König lud ihn sogleich zur Tafel, und Abends mußte er dem Könige und seiner Familie die Abenteuer seiner Gefangenschaft erzählen.

Die Allgemeine Preussische Zeitung vom 19. hat heute erst den Bericht über den Anfang der Adressessitzung vom 15. gebracht, während die belgische Indépendance bereits Berliner Nachrichten vom 18. und über Alles die genauesten Einzelheiten gibt. In finanzieller Hinsicht hört man hier von den bedeutenderen Bankiers, welche Einfluß auf die Börsewelt haben, einstimmig die Ansicht aussprechen, daß bis jetzt noch Nichts geschehen sey, um die Versammlung als wirkliche allgemeine Reichsstände zu konstituiren, daß die jetzige Form der Adresse diese Frage abermals unentschieden lasse, während der ursprüngliche Entwurf den König veranlaßt haben würde, sich so oder so auszusprechen. Für die Börsewelt sey es aber unerlässlich, daß die Frage, ob

die 600 Deputirten in Berlin allgemeine Reichsstände oder nur vereinigte Provinzial-Landtage seyen, zur Entscheidung gelange, weil nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Januar 1820 nur „allgemeine Reichsstände“ Steuern bewilligen oder Anleihen garantiren könnten. So lange daher diese Frage nicht festgestellt sey, werde Niemand Geld zu einer Anleihe hergeben wollen, indem sich ja der Fall ereignen könnte, daß der König oder einer seiner Nachfolger später einmal wirkliche allgemeine Reichsstände einberiefe und diese Alles für ungültig erklärten, was die jetzigen vereinigten Provinzial-Landtage an Steuern oder Anleihen vorrät hätten.

Vermischte Nachrichten.

Der Breslauer Zeitung schreibt man aus Venedig: Seit einiger Zeit hat sich bei uns ein Künstler niedergelassen, dessen Schicksale so merkwürdig sind, daß sie auch einen weitem Kreis von Lesern interessieren dürften. Der Sohn des Bablbürgers Schöfft in Pests hatte sich aus innerem Drang der Malerkunst gewidmet, und sein Herz einem Mädchen geschenkt, das freilich außer seiner Schönheit keinen Schatz besaß. Der junge Maler wollte sie heirathen, aber der Vater widerstrebte diesem Plan und zog, als keine Vorstellungen nützten, seine Hand ab vom dem Verliebten, der mit dem Mädchen seiner Wahl Ungarn verließ und nach Budapest ging. Hier erwarb er sich in kurzer Zeit von dem dukatenreichen Bosaren so viel, daß er die Reise nach Konstantinopel antreten konnte, wo er gleichfalls mit Erfolg auftrat, dann den Weg ins Innere von Asien einschlug, und in Persien, Indien, und namentlich in Lahore mehrere Jahre hindurch verweilte. Ueberall erwarb sich der Künstler große Summen, und am Hofe zu Lahore stand er dergestalt in Gunst, daß er von dem dortigen Fürsten allein ein bedeutendes Vermögen empfing. Auf allen diesen Reisen hat ihn seine schöne Gattin zu Pferd begleitet, welche sich auch seitdem die Sitte orientalischer Tracht angewöhnt hat, die sie jetzt nur ungern aufgibt. Nach zehnjährigem Aufenthalt in Asien kehrte das Paar nach Europa zurück, überraschte die staunenden Eltern in Pests, und ließ sich nach einer Reise durch Deutschland, England, Frankreich, und Italien in der alten Lagunenstadt nieder, wo Schöfft einen schönen alten Palast am Kanal Grande ankaufte, so wie er auch in Pests mehrere Häuser besaß. Der diesem Künstler inwohnende praktische Spekulationsgeist veranlaßte ihn bald, den Palast in einen Gasthof umzugestalten, der an Eleganz und Comfort ein Muster ist, und „zum Kaiser von Oesterreich“ heißt.

— Rosen's neuestes Drama „Don Johann von Oesterreich“ fiel in Leipzig am zweiten Oftertage bei vollem Hause vollkommen durch, da es dem Stücke an Handlung, Zusammenhang, und eigentlichen Charakteren fehlte.

— Zu dem in Lübeck auf den 26. bis zum 29. Juni veranstalteten allgemeinen deutschen Sängertage waren bereits bis Mitte März über 1000 Sänger angemeldet.

— Nach den Berichten aargauischer Blätter mehren sich auch dort, wie im Kanton Zürich, seit einiger Zeit die Feuersbrünste in betrübender Weise, und eben so schwebt auch dort in sehr vielen Fällen der Verdacht böswilliger Brandstiftung ob.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gießner.

Nachruf.

Ettenheim, 23. April 1847.

Heute verließ der groß. Oberamtmann Fieser seinen bisherigen Sitz, um dem ehrenvollen Aulse seiner königlichen Hoheit unseres allverehrten Großherzogs an die Gestade des Bodensees zu folgen, wo in Konstanz ein verhältnißmäßig bedeutenderer Posten seiner wartet.

Obgleich er sich alle Abschiedsfeierlichkeiten verbot, überraschte ihn am Vorabend unter dem Jubrange der Einwohnerschaft die Musik des hiesigen Bürger-Infanteriecorps mit einer gewählten Serenade, welche in begeisterten Vivats und gerührter Erwidderung die höhere Weihe erhielt, und nachdem ihm noch die Geistlichkeit des Bezirks ein kostbares Andenken und einzelne Drischastigen die ergreifendsten Danfschreiben überreicht hatten, empfing ihn mit der hiesigen Kavallerie ein glänzender Komitat seiner Verehrer von Stadt und Land und mehreren Kollegen aus Lahr, welcher sich erst in Renzingen mit den dortigen Freunden schwer von dem Scheidenden trennen konnte.

So wird der Beamte gefeiert, dem der Staat Fürst und Volk und der Staatsdiener der Vermittler beider Wohlfahrt ist!

Und wahrlich! Fieser's Dienst durchweht eben so warme Sorgfalt für des Bürgers Heil, als treue Anhänglichkeit an des Regenten Thron: wie seiner Umsicht kein Uebermuth entging, so erfreute sich jeder Bedrängte seines Schutzes! Was er zu Recht erkannte, vertrat er mit Entschiedenheit und Kraft, und keine Gemeinde steht ohne Denkmahl seines Verfalls! —

Preis darum und Vertrauen der Regierung, die so wählt, und Anerkennung dem guten Takte, den dieser Tag bekundet! Dir aber, Ehrenmann! würdiger Diener des Staats, der Du — der vielgelobten Behaglichkeit Deines Standes entgegen — dem faum gewohnten Kreise entrisen bist, unsern innigsten Dank und alles Glück! Bewahre uns Deine Freundschaft, wie Dir stets unsere Liebe geweiht ist! —



635. [2]2. Bretten.
Wirtschaftsverkauf oder Verpachtung.
Der Unterzeichnete ist entschlossen, sein Gutshaus mit Realwirthschafts-Gerechtigkeit zur Kamme, an der Haupt- und Kreuzstraße (Marktplatz) gelegen, gegen annehmbare Bedingungen zu verkaufen oder in Pacht zu geben; das Haus, wobei ein Garten, ist im modernen Stiel von Stein erbaut, enthält außer den Dekonomiegebäuden, großem geschlossenen Hofraum mit Scheuer, Stallungen zu 30 Pferden, Schweineställe, Mehl-, Waschküchen, Gassen- und Holzremise. Im ersten Stock außer dem Saalzimmer noch zwei weitere Zimmer, zwei Küchen, eine mit eisernem Herd versehen, bei jeder eine Speisekammer. Im zweiten Stock ein Tanz-, insbesondere ein Speisesaal, vier Nebenzimmer, und nach hinten, im dritten Stock, fünf Saalzimmer.

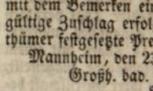
In Folge dieser Geräumigkeit kann auch bequem eine Bierbrauerei eingerichtet werden. Die Kauflichaber haben sich an den Unterzeichneten selbst zu wenden.
Bretten, den 22. April 1847.
Reinhard Kölsch.

626. [3]2. Nr. 2624. Mannheim.
Eigenschaftsversteigerung.
Großherzoglicher Staatsrath und Präsident des Justizministeriums, Dr. Tresurt, läßt seine auf Mannheim'scher Gemarkung eigenthümlich bestehende Liegenschaften, als:

1) Einen Garten, G. B. Nr. 265 u. 266, 3 Viertel 43 Ruthen 46 Schuh neues Maas haltend, mit einem dreistöckigen Wohnhaus sammt Nebengebäuden an der Schwepinger Straße, ohnweit des Eisenbahnhofes; und

2) 3 Viertel 35¹⁰/₁₀₀ Ruthen neu Maas Acker in der Rheinbäuser Gemarkung, Thoräder genannt, neben Valentin Schmitt und Christian Forrer, auf unter pos. 1 beschriebenes Haus und Garten stehend, auf

Montag, den 10. Mai l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
durch unterfertigte Stelle auf deren Geschäftszimmer freiwillig öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkn eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolge, wenn der von dem Eigenthümer festgesetzte Preis geboten werde.
Mannheim, den 23. April 1847.
Großh. bad. Staatsrats-Referat.
Wintyer.



507. [6]4. Mannheim.
Wirtschaft zu vermieten.
Der Unterzeichnete ist ge-
onnen, seine Wirtschaft zur
Rose, in der schönsten Lage der
Stadt, zu vermieten.
Die nähere Bedingungen können täglich bei dem
Unterzeichneten vernommen werden. Schriftliche An-
fragen müssen franco geschoben.
Karl Walz, zur Rose.

Todesanzeige.

656 [2]1 Eppingen. Verwandten und Freunden ertheile ich hiermit die Trauerkunde von dem heute Vormittag 11 Uhr an Altersschwäche erfolgten sanften Hinscheiden meines Schwiegervaters, des früheren Kaufmanns und Oberbürgermeisters Karl Morano von Eppingen, in seinem 78sten Lebensjahre. Eppingen, den 24. April 1847.

Dr. Wilhelm, Physikus.

658. Karlsruhe.

Offene Stelle.

Eine verehrte Köchin, welche gute Zeugnisse hat, findet in einem Gasthaus sogleich eine Stelle. Näheres in der Langenstraße Nr. 36 im Laden.

627. [3]2 Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein junger Mann, von Profession ein Schreiner, welcher nicht nur allein die feinsten in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten fertigt, sondern auch im Zeichnen vorzügliche Kenntnisse besitzt, wünscht in einem Möbelmagazin oder sonstigen derartigen Geschäft eine Stelle zu erhalten.

Nachfragen haben auf frankirte Briefe bei der Expedition der Karlsruher Zeitung zu geschehen.

576 [2]2 Karlsruhe.

Wirtschafts-Eröffnung.

Einem verehrlichen einheimischen und auswärtigen Publikum widme ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die Gastwirthschaft zur Stadt A s t a t t in meinem Hause Nr. 87 in der Amalienstraße, nächst dem Mühlburger Thore, eröffnet habe. Wesentliche Verbesserungen im Innern des Hauses und sonstige Einrichtungen für die Sommerwirthschaft setzen mich in den Stand, den verehrlichen Gästen, die mich mit ihrem Besuch beehren, alle Annehmlichkeiten zu bieten. Vorzüglich werde ich mir angelegen seyn lassen, durch billige Speisen und gut und rein gehaltene Getränke die Zufriedenheit der mich Besuchenden zu erwerben, und empfehle mich hiermit zur geneigten Berücksichtigung und zu zahlreichem Zuspruch.

Wilhelm Braunwart,
zur Stadt A s t a t t.

528. [3]3 Karlsruhe.

(Lehrlingesuch.) In einer frequenten israelitischen Baarenhandlung findet ein solider junger Mensch als

Lehrling Aufnahme. Wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.



495. [3]3 Eichtersheim.
Gehülfs-Gesuch.
In die Offizin des Unterzeichneten wird ein solider und zuverlässiger Gehülfe gesucht, welcher sogleich eintreten kann.
Eichtersheim, den 10. April 1847.

F. W. Kreidel,
Apotheker.



657. Eppingen.
Bekanntmachung.
Der ärztliche Bezirksverein im Kraichgau hält künftigen Freitag, den 30. April 1847, Nachmittags 1 Uhr, Versammlung in Eppingen.

Der Geschäftsführer:
Dr. Wilhelm.



643. [2]2 A s t a t t.
Bekanntmachung.
Bakante Lehrstelle an der höhern Mädchenschule zu A s t a t t betr.

An dieser Anstalt ist die Stelle einer Vorleserin und Lehrerin wieder zu besetzen. Man verlangt von ihr, außer den allgemeinen Eigenschaften zur Leitung dieser Schule, eine ausgezeichnete Befähigung zum Unterrichte in den weiblichen Handarbeiten aller Art, vorzüglich den häuslichen, als Weisnähen u. s. w., und gründliche Kenntniss der französischen Sprache, da sie in diesen beiden Gegenständen den Unterricht zu geben hat. Sie soll katholischer Konfession seyn, und erhält einen fixen Gehalt von jährlich 300 Gulden nebst freier, geräumiger Wohnung und freier Holz-, sowie der Berechtigung zur Haltung von Pensionnaires.

Bewerberinnen um diese Stelle haben sich binnen 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und sich dabei über die oben verlangte Befähigung befriedigend auszuweisen.

A s t a t t, den 24. April 1847.
Die Kommission für die höhere Mädchenschule.

500. [3]3 Nr. 1393. Sinsheim. (Aufforderung.) Zufolge hohen Erlasses Großherzoglicher Regierung des Unterrichtsministeriums vom 22. September 1846, Nr. 24,351, wurde das unterzeichnete Amtsreferat beauftragt, die Vertheilung des Freibergriffs von Gemmingen-Guttenberg'schen Jüdischen Vermögens vorzunehmen.

Die Mitglieder des ehemaligen Älteren-Cantons, Kraichgau und Denwald, werden hiermit von diesem hohen Erlasse zur Wahrnehmung ihrer Rechte, die sie allenfalls gegen Vollzug desselben vorzubringen haben, in Kenntniss gesetzt, und aufgefordert, ihre allenfallsige Einsprachen längstens bis 15. Juli d. J. bei unterzeichnetem Amtsreferat, gehörig begründet, einzureichen, widrigenfalls die Vertheilung fraglichen Vermögens vorgenommen werden wird.

Sinsheim, den 16. April 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Amtsreferat.
Pummetshelm.

vd. Zeiler.

Literarische Anzeigen.

632. Bei M. Bielefeld in Karlsruhe sind vorrätzig:

Verhandlungen der II. Kammer

der Ständeversammlung im Jahre 1846

über die bürgerliche Gleichstellung der Staatsbürger israelitischer Religion mit den Staatsbürgern christlicher Religion.

gr. 4. geb. Preis 30 kr.

646. Bei Karl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Fr. Berge, Taschenbuch für Käfer- und Schmetterlingsammler, oder praktische Anweisung, Käfer und Schmetterlinge zu sammeln, zu erziehen, zuzubereiten und aufzubewahren.

Dieses, 24 Bogen starke, mit den nöthigen Abbildungen versehene Buch enthält Alles, was Sammlern von Schmetterlingen und Käfern zu wissen nöthig ist; die Anleitung zum Fang und zum Aufbewahren ist genau und ausführlich, und das angehängte vollständige Verzeichniß aller europäischen Käfer und Schmetterlinge dürfte, da ein anderes nicht vorhanden ist, auch für wissenschaftlich Gebildete zu richtiger Eintheilung und Ordnung ihrer Sammlungen unentbehrlich seyn!

Zu Bestellungen empfiehlt sich namentlich die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe, Bielefeld, Koldewe und Holzmann: und W. Hanemann in Rastatt.

Guter Rath für Auswanderer

nach den vereinigten Staaten von Nordamerika mit besonderer Berücksichtigung von Texas. Vorzüglich für Landleute und Handwerker nach eigener Erfahrung geschrieben von D. v. Behr, prakt. Landwirth. brosch. 8 Ngr.

Dieses völlig populär gehaltene Werkchen beantwortet ausführlich und auf eigne Erlebnisse fußend, folgende Fragen: Wer soll auswandern und Wem ist abzurathen? Wo hin soll sich der Auswanderer wenden? Zu welcher Jahreszeit soll man sich einschiffen?

Wie soll man sich vorbereiten, an Wen sich wenden, was besonders mitnehmen, wie Alles einpacken? Wie soll man sich bei der Ueberfahrt verhalten und wie lebt sich auf dem Schiffe? Was hat man nach der Ankunft zu thun und zu vermeiden? Wie und wo sucht man Arbeit, Ansiedelung, Unterkommen? Was läßt sich von dem Klima, Boden, Produkten, Einwohnern und politischen Zuständen der Vereinigten Staaten von Nordamerika Alles sagen, was besonders von den Staaten Wisconsin und Iowa und was ausführlicher von Texas? Wie sind die Rechte der Bürger, wie der Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas? Man kann einen bessern und fasslicheren Rathgeber wohl kaum finden, wenn man den großen Plan einer Auswanderung in den fernen Welttheil ausführen will, und das Büchlein ist durchweg empfehlenswert.

659. Bremen.

Benachrichtigung für Auswanderer.

Ein hier heute eingetroffenes neues Gesetz der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Betreff der Einschiffung von Passagieren, beschränkt diese dermaßen, daß sie einem Verbot der Einwanderung gleich zu achten! — So lange dieses Gesetz bestehen wird, ist demnach eine Beförderung von Passagieren nach Amerika in der bisherigen Weise nicht zu ermöglichen, und sind wir uns daher verpflichtet, alle von uns erhaltene Aufträge zur Annahme von Passagieren hierdurch zu widerrufen und aufzuheben, so wie wir Auswanderungslustige warnen, sich nicht ohne spezielle Aufforderung nach hier zu begeben.

Bremen, den 20. April 1847.

Lüdering & Comp.

649. Nr. 13,078. Freiburg. (Aufforderung und Forderung.) Gegen Johann Repomut Böggte, Schuhmachermeister von Freiburg, haben wir Sant erkannt und Tagfahrt zum Schuldenliquidations- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 19. Mai d. J., früh 7 Uhr, anberaunt.

Alle jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interpandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in dieser Tagfahrt ein Massepfleger ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt.

Freiburg, den 22. April 1847. Großh. bad. Stadtkant. vdt. Müller.

654. [3]2 Nr. 6963. Baden. (Vorladung.) In der Rechtsache des Kaufmanns Wilhelm Pöel in Amsterdam, Klägers, gegen den Hofmeister A. A. Defer in Penig (Königreich Sachsen), Beklagten, Ausstreichung eines Pfandbuchs eintrags betreffend, hat der Anwalt des Klägers zur Klagebegründung vorgelesen:

Der Kläger habe am 24. Juli 1846 in zweiter und letzter gerichtlicher Zwangsversteigerung das vormals Philipp Baum'sche, in dieser Gemarkung gelegene Gut um 37,600 fl. erkaufert und den Kaufschilling in Gemäßheit der Verweisung des Vollstreckungsbeamten bereits bezahlt.

Auf dieses Gut sey noch ein Pfandrecht des Beklagten, Theil 14, fol. 170 b., Nr. 139 des hiesigen Unterpfandbuchs eingetragen, kraft eines Urtheils, welches von der diesseitigen Gerichtsbehörde zu Gunsten des Beklagten wegen einer Forderung von 3218 fl. 15/2 kr. nebst Zins vom 15. November 1839 gegen Philipp Baum am 23. November 1839 erlassen worden sey.

Diese Forderung des Beklagten sey, wegen Unzulänglichkeit des Erlöses, bei der Verweisung der Gläubiger durchgefallen; dessen ungeachtet das Pfandrecht zufolge Pr. D. S. 1036, R. N. S. 2157 f. erloschen, und der Sitz von diesseitiger Stelle zu befehlen.

Darauf wird das Begehren gestellt, rechtlich zu erkennen, daß das obgedachte Pfandrecht für erloschen zu erklären, und im Pfandbuch zu streichen sey, unter Verfallung des Beklagten in die Kosten.

Nachdem die Zustellung dieser Klage in der Heimath verweigert worden ist; so wird der Beklagte nunmehr auf dem Wege der Öffentlichkeit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen auf die Klage diesesfalls vernehmen zu lassen, widrigenfalls die vorgetragenen Thatsachen für zugestanden und alle Einreden für veräußert erklärt würden.

Zugleich hat der Beklagte zur Empfangnahme von Veräußerungserkenntnissen und andern Verfügungen, welche der Partei selbst oder in deren Wohnsitz zu behändigen sind, einen daber wohnpflichten Gewalthaber aufzustellen und namhaft zu machen, widrigenfalls ein solcher Injunctionsmandatar auf seine, des Beklagten, Gefahr und Kosten von hier aus ernannt werden würde.

Baden, den 17. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. vdt. Wagner.

582. [2]2 Nr. 8083. Schwegingen. (Aufforderung.) Der ledige Friedrich Gund von Planstadt, 23 Jahre alt, hat sich unter Umständen von Hause entfernt, welche den Verdacht begründen, daß er heimlich ausgewandert sey. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen daber zu stellen, widrigenfalls er als bösslich Ausgetreter angesehen, und das Rechtliche nach dem Gesetz vom 5. März 1820 gegen ihn erkannt werden soll.

Schwegingen, den 20. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Gauth.

vdt. Meirner.

638. [3]1 Nr. 11,353. Karlsruhe. (Aufforderung.) Der ledige Webergeselle Fidel Hartmann von Spöck ist schon seit dem Jahre 1821 von Hause abwesend, ohne seit dieser Zeit etwas von sich hören zu lassen.

Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb Jahresfrist zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein Vermögen den betheiligten Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben werden soll.

Karlsruhe, den 23. April 1847. Großh. bad. Landamt. vdt. C. Ries.

615. Nr. 10,787. Stodach. (Schuldenliquidation.) Gegen Nikolaus Jäger von Deudorf hat man unterm 4. v. M. die Gant eröffnet, und zum Schuldenliquidations- und Vorzugsverfahren auf Montag, den 17. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, Tagfahrt angeordnet; es werden nun alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, anmit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Interpandrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt werden sollen, mit dem Besatze, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Richtermeinenden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

Stodach, den 19. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. vdt. Strauß.

630. [3]1 Nr. 8475. Ettenheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Joseph Bock, Ziegler von Hingsheim, ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Schuldenliquidations- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 27. Mai 1847, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interpandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Richtermeinenden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

Ettenheim, den 9. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. vdt. Müller.

622. Nr. 12,677. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Bierbrauer Louis Mayer von Pforzheim haben wir Sant erkannt und Tagfahrt zum Schuldenliquidations- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 1. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, angeordnet.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, die etwaigen Vorzugs- und Interpandrechte, die der Anmeldeende geltend machen will, zu bezeichnen, und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich verhandelt werden. In Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers wird der Richtermeinende als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

Pforzheim, den 19. April 1847. Großh. bad. Oberamt. Dieß.

625. [3]1 Nr. 17,060. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Leopold Rikner von Waldprechtswier beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaunt, und hiezu sämtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigungsbefähigung seyn könnte.

Rastatt, den 15. April 1847. Großh. bad. Oberamt. R u t h.

540. [3]3 Nr. 12,559. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Die Dietrich Messerschmidt'schen Eheleute von Deschelbronn wollen nach Amerika auswandern. Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaunt, und hiezu sämtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigungsbefähigung seyn könnte.

Pforzheim, den 14. April 1847. Großh. bad. Oberamt. R u t h.

540. [3]3 Nr. 12,559. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Die Dietrich Messerschmidt'schen Eheleute von Deschelbronn wollen nach Amerika auswandern. Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaunt, und hiezu sämtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigungsbefähigung seyn könnte.

Pforzheim, den 14. April 1847. Großh. bad. Oberamt. R u t h.

540. [3]3 Nr. 12,559. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Die Dietrich Messerschmidt'schen Eheleute von Deschelbronn wollen nach Amerika auswandern. Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaunt, und hiezu sämtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigungsbefähigung seyn könnte.

Pforzheim, den 14. April 1847. Großh. bad. Oberamt. R u t h.

540. [3]3 Nr. 12,559. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Die Dietrich Messerschmidt'schen Eheleute von Deschelbronn wollen nach Amerika auswandern. Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaunt, und hiezu sämtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigungsbefähigung seyn könnte.

Pforzheim, den 14. April 1847. Großh. bad. Oberamt. R u t h.

563. [3]2 Nr. 6676. Schönau. (Schuldenliquidation.) Gegen den Bürger und Handelsmann Mathä Drlieb von Schönau, welcher wegen Zahlungsfähigkeit in Untersuchung steht, haben wir

Sant erkannt und Tagfahrt zum Schuldenliquidations- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 19. Mai d. J., früh 7 Uhr, anberaunt.

Alle jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interpandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldeende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird in dieser Tagfahrt ein Massepfleger ernannt und Borg- und Nachlassvergleich verhandelt, und werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Richtermeinenden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen.

Schönau, den 15. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. vdt. Köfinger.

572. [3]2 Nr. 9642. Säckingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Nikolaus Gerteis von Rhina haben wir Sant erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 1. Juni d. J., früh 8 Uhr, angeordnet.

Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln, mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der demaligen Masse.

In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Massepflegers und Gläubigerauschußes verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachlassvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden würden.

Säckingen, den 16. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. vdt. Müller.

567. [2]2 Nr. 10,590. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen Johann Repomut Böggte, Schuhmachermeister von Freiburg, haben wir Sant erkannt, und zum Schuldenliquidations- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Mittwoch, den 19. Mai, früh 9 Uhr, angeordnet.

Wir fordern daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, auf, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Interpandrechte zu bezeichnen.

Hiermit verbinden wir die weitere Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt, und daß in Bezug auf Borgvergleiche so wie auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Richtermeinenden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

Freiburg, den 1. April 1847. Großh. bad. Stadtkant. vdt. Müller.

532. [3]3 Nr. 5969. Haslach. (Schuldenliquidation.) Valentin Kiegalb von Schnellingen und seine Schwäger, Katharina Kiegalb, beabsichtigen ihr hiesiges Drit- und Staatsbürgerrecht aufzugeben und sich in den nordamerikanischen Freistaaten anzusiedeln.

Es werden nunmehr alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde an Valentin und Katharina Kiegalb als von Schnellingen Forderungen zu machen haben, aufgefordert, solche am Montag, den 17. Mai d. J., früh 8 Uhr, um so gewisser bei dem großh. Distriktsnotar Schilling daber auf seinem Geschäftsstimmer geltend zu machen, als denselben nicht mehr zur Zahlung verholten werden könnten.

Haslach, den 18. April 1847. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. vdt. Dirhold.

510. [3]3 Nr. 8552. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Der Maurer Johann Michael Ritter und dessen Ehefrau von Wolfenweiler, sowie Paul Schlegel von Oberried und dessen Ehefrau, wohnhaft zu Haslach, im Stadtkantonsbezirk Freiburg, haben Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika erhalten.

Deren unbekannt Gläubiger werden daher aufgefordert, in der zur Schuldenliquidation anberaumten Tagfahrt auf Dienstag, den 4. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, daber zu erscheinen, und unter Vorlage ihrer Urkunden in Original ihre Forderungen um so gewisser richtig zu stellen, als sonst den Auswanderern ein Reisepaß befristigt werden soll, und den sich etwa später meldenden Gläubigern nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte.

Freiburg, den 16. April 1847. Großh. bad. Landamt. vdt. Dirhold.

472. [3]3 Nr. 11,158. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Die Joseph Kreuzer'sche Eheleute von Waldmühlbach wollen nach Amerika auswandern. Es werden deshalb alle, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche am Dienstag, den 4. Mai, Morgens 9 Uhr, um so gewisser daber anzumelden, als man sonst ihnen zur Befriedigung nicht verholten könnte.

Mosbach, den 13. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. vdt. Eisenhut.